

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 9. Mai 1916. Nr. 129.

Florina.

Der Leidensweg, den Griechenland unter dem Drucke der englisch-französischen Invasionstruppen zurücklegen muss, scheint noch nicht beendet zu sein. Ein halbes Jahr ist es her, seit mit den Landungen in Saloniki der Anstoss zu jener Vergewaltigung gegeben wurde, die seither in immer stärkerem Masse auf griechischem Boden selbst an dem Lande verübt wird. Die Pläne der Entente erfuhren nach dem verunglückten Gallipoliabenteuer eine gewaltige Korrektur, aber die Sorge vor völliger Einbusse des Prestiges am Balkan liessen England und Frankreich davor zurückschrecken, dieses Kampffeld vollständig zu räumen. Dazu kam ja noch der vollständige Niederbruch Serbiens und Montenegros und der Anschluss Bulgariens an die Mittelmächte.

Von Saloniki aus westwärts haben noch während des Winters die vereinigten Ententetruppen alles Erdenkliche getan, um dieses Vorland ihrer in der griechischen Hafenstadt gewonnenen festen Stellung für sich auszunützen. Die Bahnstrecke von Saloniki nach Seres wurde den Zwecken der Alliierten nutzbar gemacht, und die nach Serbien führenden Eisenbahnlinien längs des Wardar waren schon von Anfang an eine von den Franzosen und Engländern mit Beschlag belegte Nachschubstrecke. Nun wird auch noch bekannt, dass Florina von den Truppen der Entente besetzt wurde, dass somit jene Station, die, nahe der neuserbischen Grenze, Monastir gegenüber liegt, als festes Standquartier der „guten Freunde" zu betrachten ist. Von Saloniki führt der Schienenweg nach Florina mit einigen durch die Terrainverhältnisse bedingten Krümmungen nach Westen. Diese Bahnlinie ist die einzige, die von Saloniki westwärts durch Griechenland gelegt ist. Von dem Knotenpunkt Guida zweigt eine Bahnverbindung südwärts, der Küste entlang, über Larissa bis nach Athen ab. Ein Blick auf die Karte belehrt uns, dass mit der Gewinnung dieser Linien von Saloniki aus fächerförmig der ganze nördliche Teil Griechenlands beherrscht wird.

Den letzten scharfen Zusammenstoss in der Leidensgeschichte Griechenlands ergab bekanntlich die Forderung der Entente, die in Korfu konzentrierten serbischen Truppen auf dem Landwege nach Saloniki zu bringen. Sonnino hat in der italienischen Kammer mitgeteilt, dass die Reste des Serbenheeres, vom Standpunkt der in Saloniki konzentrierten Truppen aus gemessen, nicht unerheblich sind. Während noch die Verhandlungen mit Griechenland schwebten, sind auf dem Seewege die ersten Serbentransporte in Saloniki gelandet worden. Diese Transporte scheinen nun, wie die letzten Ereignisse zeigen, den Alliierten nicht zu genügen, und so wollen sie, wie schon so oft, Griechenland vor eine fertige Tatsache stellen, indem sie die Bahnlinie nach Florina kurzer Hand in Besitz genommen hat.

Wie so oft schon, schrieben neutrale Blätter, dass Griechenland jetzt vor der endgültigen Entscheidung stehe, und dass es sich zeigen müsse, ob es lange den Gewalttaten der Franzosen und Engländer auf eigenem Boden mit verschränkten Armen zusehen wolle. Lange schon ist die Situation in Griechenland reif zur endgültigen Stellungnahme dieses Landes gegen seine Bedrücker, und wie lange noch der von Sarrails Nachfolger geübte Terror lähmend wirken wird, ist vielleicht nur eine Frage von Tagen. Die Geduld des griechischen Königs und seines ganzen Volkes wird auf eine Probe gestellt, wie sie härter die Weltgeschichte nicht kennt. *e. s.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. Mai 1916 Wien, 8. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hiebei grosse Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südwestlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 7. Mai. (KB.)

Von der Irak- und der Kaukasusfront ist keine Meldung von Belang eingetroffen.

Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein Schiff des „Roten Halbmondes" bei Akbasch ab.

Auf der Höhe von Imbros gaben ein feindlicher Monitor und ein Kreuzer wirkungslos 40 Schüsse auf die Umgebung von Seddil-Bahr ab.

Am 5. Mai zwangen wir einen Monitor, ein Torpedoboot sowie zwei feindliche Flugzeuge, ihre Angriffe einzustellen. Der Monitor und das Torpedoboot wurden getroffen.

TELEGRAMME.

Grossadmiral Haus.

Wien, 8. Mai.

„Streffleurs Militärblatt" meldet: „Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai 1916 die Charge eines Grossadmirals in der II. Rangsklasse allergnädigst zu schaffen geruht.

Die Distinktionen des Grossadmirals sind am Waffenrocke gleich jenen des Generalobersten; am Flottenrocke haben sie aus zwei durch das Elliotsauge reichenden gekreuzten Lorbeerzweigen zu bestehen."

Seine Majestät der Kaiser geruhte zu ernennen: Zum Grossadmiral den Admiral Anton Haus.

Neue Generaloberste.

Wien, 8. Mai.

„Streffleurs Militärblatt" meldet: Seine Majestät der Kaiser geruhte zu ernennen: zu Generalobersten den General der Kavallerie Franz Rohr, den General der Infanterie Friedrich Freiherrn von Georgi, die Generale der Kavallerie Eduard von Böhm-Ermolli, Karl Freiherrn von Pflanzer-Baltin, Viktor Dankl, den General der Infanterie Svetozar Boroević von Bojna, den General der Kavallerie Karl Tersztyanszky von Nadas, den Feldzeugmeister Paul Puhallo von Brlog.

Weitere Ernennungen in der Generalität.

Wien, 8. Mai.

Seine Majestät der Kaiser geruhte zu ernennen: zu Generalen der Infanterie: den General der Infanterie mit Titel und Charakter Heinrich Fath; die Feldmarschalleutnants: Johann Ritter v. Henriquez, Albert Schmidt von Georgenegg;

zu Feldmarschalleutnants die Generalmajore: Anton Andrian, Adolf Kutzlnigg, Anton Schiesser, dann mit Vorbehalt für den Generalmajor Artur Kaltneker von Wallkampf, die Generalmajore: Stanislaus Grzywinski, Emmerich Turozer, Alexander Bandian, Kletus Pichler, Alfred Edlen von Hinke, Josef Poleschensky, ferner in Anerkennung besonders hervorragender Dienstleistung ausser der Rangtour: den Generalmajor Josef Metzger;

zu Generalmajoren die Obersten: Gustav Gautsch von Frankenthurn, Viktor Grzesicki, Viktor Dziubinski, Richard Kodo-

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 7. Mai. Berlin, 7. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas wurde die Gefechtshandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Oestlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert. An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich von Lihons einige Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordostküste von Kurland zwischen Rojen und Markgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englische Verluste.

Das Wolffsche Bureau meldet: Berlin, 7. Mai. (KB.)

Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich Hornsriff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot „E 31" durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff „L 7" ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

litsch Edlen von Neuweinsberg und zum Khag, Johann Drobny, Adam Durmann, Alois Petkovic, Alexander Zhuber von Okrog, Karl Mader, Viktor Freiherrn Sessler von Herzinger, Adalbert Fluck von Raggamb, Jakob Gąsiecki, Gustav Fischer, Julius Phleps, Ferdinand Kopriva, Josef Gangl, Anton Plivelič, Lorenz Frauenberger, Ludwig Langendorf.

Zu ernennen: Im Seeoffizierskorps: zum Kontradmiral den Linienschiffskapitän: Ottokar Schubert.

Seine Majestät der Kaiser geruhte zu verleihen: die Würde eines Geheimen Rates: dem Feldzeugmeister Karl Kuk, Militärgeneralgouverner in Lublin, dem General der Infanterie Johann Freiherrn von Kirchbach auf Lauterbach, Militärkommandant in Wien; den Feldzeugmeistern: Alfred Ritter Rohm von Hermannstädten und Leopold Schleyer Edlen von Pontemalghera, beide Sektionschefs im Kriegsministerium;

den Titel und Charakter eines Feldzeugmeisters: dem Feldmarschalleutnant Johann Meister;

den Titel und Charakter eines Feldmarschalleutnants: dem Generalmajor, Gardekapitänleutnant und Hauskommandanten Allerhöchst ihrer ungarischen Trabantenleibgarde Attila Máriássy de Markus- et Batizfalva;

den Titel und Charakter eines Generalmajors: den Obersten Ludwig Berger und Stephan Balthasar.

Der Chef des Generalstabes der bulgarischen Armee in Audienz beim Kaiser.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. Mai.

Seine Majestät der Kaiser hat heute mittags im Schönbrunner Schloss den Chef des Generalstabs der bulgarischen Armee, Generalmajor Konstantin Antonow-Jostow und den Leiter der Operationsableilung im bulgarischen Grossen Hauptquartier, Oberstleutnant Konstantin Geogiew, in besonderer Audienz empfangen.

Siegesfeier in Gorlice.

Aus Anlass des Jahrestages der Durchbruchsschlacht bei Gorlice fand in Gorlice eine Feier statt. Auf dem Ringplatze war zwischen den Häusertrümmern ein Feldaltar hergestellt worden, vor welchem der Stadtpfarrer eine Feldmesse las. Der Bürgermeister Szweykowski, der die Bevölkerung während der ganzen Invasionszeit beschützt hatte, hielt eine Gedenkrede, worin er an die vor einem Jahre durchlebten furchtbaren Augenblicke erinnerte, als tausend Geschütze gleichzeitig losdonnerten und die Russen davonjagten. Nach der Messe sang das Publikum die Volkshymne und dann polnische Nationallieder. Zugleich wurde im israelitischen Tempel, der noch die furchtbaren Spuren der Verwüstung zeigt, ein Festgottesdienst zelebriert, bei dem der Krakauer Rabbiner Dr. Thon in ergreifender Rede der andächtig lauschenden Menge die geschichtliche Bedeutung der Ereignisse vor Augen führte.

In der Stadt wurde eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. Abends wurden alle vorjährigen Kampfplätze und die Umgebung der Stadt mit Brandfackeln beleuchtet.

Die Antwort Deutschlands an Amerika.

Der erste Eindruck in Washington.

Köln, 8. Mai. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: Die deutsche Note löste eine gewaltige Spannung aus. Der allgemeine Eindruck ist, dass es ein besonders würdiges und das geschicktest geschriebene Schriftstück seit Kriegsbeginn ist. Die öffentliche Meinung ist geteilt, aber die Mehrheit bezeichnet die Note als zufriedenstellend in der Erwägung, wie unmöglich es nun sei, die Beziehungen zuerst abzubrechen. Den zweiten Teil hält man insoweit für ausreichend, als Bedingungen erwähnt seien und die Freiheit weiterer Entschliessungen vorbehalten werde. Die öffentlichen Kreise warten den amtlichen Notentext ab.

Hizu bemerkt die „Kölnische Zeitung": Dass die deutsche Note Bedingungen enthielte, ist eine irrige Auffassung. Es kann sich schon deshalb nicht um Bedingungen handeln, weil der Befehl an unsere Streitkräfte, den Unterseebootkrieg fortan nach den Vorschriften für den Kreuzerkrieg zu führen, sofort erlassen wurde. Dagegen spricht die Note die Erwartung aus, dass Amerika nun auch den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen Kriegführenden Geltung verschaffe.

Anerkennung für die Haltung Deutschlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 8. Mai.

„Exchange Telegraph" meldet aus Washington: Ein sehr hoher Regierungsbeamte sagte: Deutschland hat in der Note grosse Nachgiebigkeit gezeigt. Woher wir jetzt den Grund zu einem Bruch herleiten wollten, könnte ich nicht einsehen.

Deutschland ist viel weiter gegangen, als wir nach den ersten Meldungen erwartet hatten.

Optimistische Auffassung im Vatikan.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 8. Mai.

Von massgebender Seite verlautet, dass man im Vatikan vom Text der deutschen Note sehr befriedigt ist.

Man findet das Entgegenkommen Deutschlands gross und hofft, dass die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erhalten bleiben.

Der Aufstand in Dublin.

Weitere Bestrafungen.

Dublin, 7. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Gräfin Markiewicz wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Zahlreiche Todesurteile wurden in Freiheitsstrafen umgewandelt.

* * *

Gräfin Markiewicz ist die Gattin eines ukrainischen Edelmannes und eine geborene Irländerin. Ihre Schwägerin lebt in Krakau.

Rückkehr König Georgs nach London.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 8. Mai.

König Georg hat seinen Aufenthalt in Windsor abgebrochen und ist nach London zurückgekehrt, wo er mit Kitchener und Asquith lange Besprechungen hatte.

Steigerung des deutschen Artilleriefeuers vor Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 8. Mai.

Französischen Meldungen zufolge erreichte das deutsche Bombardement westlich der Maas eine Heftigkeit, die das Feuer der ersten Angriffstage noch weit übertrifft.

Neue Serbenlandungen in Saloniki

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Frankfurt, 8. Mai.

Meldungen der „Frankfurter Zeitung" zufolge sind gestern in Saloniki 45.000 Serben angekommen.

Die Prämie der V. Klassenlotterie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. Mai.

Die Prämie von 700.000 Kronen fiel auf Nummer 71.446.

Je 5000 Kronen gewannen 736, 17.482, 27.941.

Wiener Börse.

Wien, 8. Mai. (KB.)

Die vorliegenden Meldungen über die Aufnahme der deutschen Note in Amerika haben die finanziellen Kreise in der zuversichtlichen Auffassung der politischen Lage bestärkt. Dieser Umstand im Verein mit dem günstigen Eindruck des ungarischen Saatenstandberichtes und der festen Haltung der Berliner Börse verliehen der Tendenz auch hier ein freundliches Gepräge. Der Verkehr entwickelte sich auf dem Montanmarkte sowie in Petroleum- und Zuckeraktien zeitweilig etwas lebhafter, war aber sonst ohne Belang.

Der Anlagemarkt erfuhr keine Veränderung.

Vom Tage.

Wie festgestellt, wurden die serbischen Truppen unter Verletzung der Roten Kreuz-Flagge auf Lazarettschiffen transportiert.

Nach einer Meldung des „Secolo“ ist der irische Aufstand noch nicht erloschen. Bisher wurden über 2000 Personen verhaftet.

Der Arbeiterstreik in New-York nimmt immer ernstere Formen an. Die Zahl der Ausständischen ist auf nahezu 2¼ Millionen gestiegen und weitere Organisationen sind bereit, sich anzuschliessen. Allmählig wird der Streik in sämtlichen Industriebezirken proklamiert. In Bradok (Pennsylvanien) kam es zu schweren Tumulten, wobei das Militär gezwungen war, auf die Menge zu schiessen.

In Brünn sollen die Fleischpreise auf Grund der an jedem Freitagsmarkt erzielten Durchschnittspreise amtlich geregelt werden. Ueberschreitungen werden strafgerichtlich verfolgt.

Deutscher Kongress für Innere Medizin in Warschau.

(Von unserem nach Warschau entsendeten Spezialberichterstatter.)

Der zweite Kongress-Tag brachte eine eingehende Aussprache über die

typhösen Erkrankungen.

Es handelt sich einmal um den echten Unterleibstyphus, dessen Erreger der Bazillus Eberth ist, und ferner um den Paratyphus, der klinisch diesem sehr ähnlich ist, aber durch andere Erreger hervorgerufen wird.

v. Krehl (Heidelberg) behandelt das durch den Krieg veränderte Krankheitsbild des Unterleibstyphus. Der Organismus wird im Felde so schweren nervösen und seelischen Erschütterungen, mechanischen Verletzungen und Anstrengungen jeder Art von höchster Stärke ausgesetzt, dass dadurch an alle Körperzellen ganz neue Ansprüche gestellt werden, die trotz der bewunderungswürdigen Ausgleichungsfähigkeit unseres Körpers nicht übersehen werden dürfen. Die Dauer des Bauchtyphus schwankte zwischen vier bis acht Tagen und vielen Monaten, so dass man in diesen Fällen von einer chronischen Form sprechen kann.

Generalarzt Dr. Hünermann, Armeearzt einer Armee, beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Einfluss der Schutzimpfung auf Verhütung und Verlaufsweise des Unterleibstyphus. Bei vielen Millionen Impfstoffeinspritzungen sind nur ganz vereinzelte Schädigungen, niemals ein Todesfall zu verzeichnen gewesen. Die Schutzimpfung ruft ähnlich wie die Typhuserkrankung selbst eine mehrere Wochen andauernde Milzschwellung und eine Veränderung des mikroskopischen Blutbildes nebst einer positiven Widal'schen Reaktion hervor, was für die Diagnose wichtig ist. Eine Impfung, die im Vorstadium der eigentlichen Krankheit erst ausgeführt wird, beeinflusst den Krankheitsverlauf nicht ungünstig, im Gegenteil, ein leichter Verlauf ist in derartigen Fällen die Regel. Die Zahl der Erkrankungen im Heere sank sofort, als die Schutzimpfung durchgeführt wurde. Der stärkste Zugang an Kranken im Dezember 1914 war noch immer 14mal kleiner als der Oktober 1870. Im Dezember 1915 hatten Armeen, die in der Kopfstärke der Bevölkerung einer Grosstadt entsprachen, bereits keinen einzigen Typhusfall. Ferner spricht für den günstigen Einfluss der Impfung das Gesundbleiben gut durchgeimpfter Truppenteile beim Beziehen verseuchter Frontabschnitte. Aus allen Berichten, die ein riesiges Material überblicken lassen, geht hervor, dass der Typhus in den allermeisten Fällen, namentlich seit der Wiederimpfung, ausserordentlich leicht verläuft.

Hierauf schilderte Stintzing (Jena) die Klinik des

Paratyphus.

Viele Fälle sind wohl unter der Maske von echtem Typhus, Ruhr, Darmkatarrhen oder Influenza verborgen geblieben. Die Ansteckung erfolgte meist von Mann zu Mann, denn es fanden sich auch unter gesunden Mannschaften Bazillenträger. Die Fälle blieben aber im Heere meist vereinzelt. Bevorzugt werden von der Erkrankung die Monate Juni bis August. Der Verlauf entspricht einem mittelschweren Typhus.

Kaup-München fasst die bei der österreichisch-ungarischen Armee mit der Typhusschutzimpfung gemachten Erfahrungen folgendermassen zusammen. Bei Nichtgeimpften verlief die Krankheit in 44 v. H. der Fälle schwer, bei einmal Geimpften in 29 v. H. und bei zweimal Geimpften in 11 v. H. Am bedeutungsvollsten ist die Herabsetzung der Sterblichkeit bei schutzgeimpften Erkrankten. Für alle Armeen zusammengenommen betrug die Sterblichkeit vor der Durchimpfung 13—16 v. H., nach der Durchimpfung ging sie bei einzelnen Armeen bis auf 2—3 v. H., für die Gesamtheit auf 5—6 v. H. herunter.

Als letztes Referat gelangt in der Vormittagssitzung die

Ruhr

zur Besprechung in der Weise, dass Geheimrat Matthes (Königsberg) das Krankheitsbild zunächst schildert. Die Bezeichnung Ruhr ist ein klinischer Begriff, dem ganz verschiedene Ursachen zugrunde liegen können. Die leichten Fälle heilen oft ohne Arzneien bei Bettruhe und leichter Diät. Sonst werden auch Weisskäse, Joghurtmilch und Bananenmehl sowie Molke mit Hafergrütze empfohlen. Die Serumbehandlung wurde im Felde intravinös in grösserem Umfange, und zwar mit günstiger Wirkung bei Verwendung von 100 Kubikmeter Serum und darüber durchgeführt. Auffallenderweise lässt sich auch mit normalem Pferdeserum der gleiche Erfolg erzielen.

Daran schloss sich die Erörterung der bakteriologischen und epidemiologischen Verhältnisse bei der Ruhr durch Kruse (Leipzig). Die Opfer der Ruhr waren in diesem Kriege erheblich geringer wie in früheren, weil die Pseudoruhr diesmal besonders häufig neben der Ruhr auftrat. Unrichtig ist es, von einer vollständig neuen Erkrankung zu sprechen oder an ihrer ansteckenden Natur zu zweifeln.

His (Berlin) berichtet über eine Ruhrepidemie, die während einer grossen Schlacht auftrat. Durch Unterbringung der Erkrankten in einem Dorfe gelang es, die Epidemie binnen acht Tagen zum erlöschen zu bringen, so dass die Truppen aus der Schlachtlinie nicht zurückgezogen zu werden brauchten.

Dublin.

Nicht zum ersten Male hat jetzt in Dublins Strassen der Aufstand gegen die englische Fremdherrschaft getobt. Fast 850 Jahre ist es her, seit die Engländer Irlands alte schöne Königsstadt in ihre Gewalt gebracht haben, und in diesem langen Zeitraume haben sie Dublin nach und nach mit einem dicken englischen Firnis überzogen, so dass der flüchtige und oberflächliche Besucher sie für eine typisch englische Stadt halten möchte. Aber der Schein trügt. Dublin ist durch all diese Jahrhunderte hindurch echt und ganz irisch, es ist das Herz Irlands geblieben, und in dieser anglisierten Stadt laufen die Fäden der ganzen nationalen Bewegung der grünen Insel zusammen.

Die Geschichte Dublins hat dafür gesorgt, dass seine Bewohner nicht vergessen. Wer im Herzen der Stadt auf der O'Connel-Brücke, bis zu der die Seeschiffe mit fünf Metern Tiefgang den Liffey-Fluss hinauffahren können, Aufstellung nimmt, dessen Blick fällt gegen Süden hin auf zwei monumentale Baulichkeiten. Die eine, eines der schönsten Gebäude der irischen Hauptstadt, ist die Bank von Irland, ein Prachtbau in Halbkreisform mit schönen Portikus in der Mitte und daran anschliessenden seitlichen Säulengängen. Dieser Palast, wo heute Gott Mammon tronet, war einst der Sitz der beiden Kammern des irischen Parlaments, bis England ihm das Lebenslicht ausblies. Hier war es, wo Männer wie Burke ihre zündenden Reden gehalten haben, und kein Ire, der an diesem Hause vorübergeht, vergisst, dass es in all seiner Pracht doch nur ein monumentales Grabmal der irischen Selbständigkeit darstellt.

Und gegenüber diesem einstigen Mittelpunkte des politischen Lebens des Landes stehen die Anlagen von Trinity College, das den Mittelpunkt des geistigen und wissenschaftlichen Lebens des Landes bildet oder wenigstens bilden sollte. Aber Trinity College ist von Elsabeth als protestantische Universität gegründet worden, wobei natürlich die politische Absicht mitwirkte, dem Katholizismus in Irland das Bett abzugraben; Oxford und Cambridge gaben die Vorbilder für die Dubliner Hochschule, und bis zum heutigen Tage noch ist Trinity College, was es von seiner Gründung an gewesen ist. So kann man verstehen, dass den echten Irländern diese Universität ein Dorn im Auge ist, dass sie sie als Fremdkörper in ihrem Volksleben empfinden; und wenn auch in neuerer Zeit eine katholische Universität und eine auf praktische Bedürfnisse zugeschnittene Studienhochschule in Dublin entstanden sind, so bleibt doch die Existenz und die Stellung von Trinity College für alle National-Iren ein Stein des Anstosses. Umsomehr, als diese Universität sich bis in die jüngste Zeit hinein allen Bestrebungen zur Wiederbelebung der gälischen Sprache und Literatur gegenüber ganz verstockt gezeigt, ja sogar das Studium der irischen Geschichte, Kultur und Altertümer, das doch hier gewissermassen vor der Türe liegt, mit zur Schau getragener Geringschätzung vernachlässigt hat. Erst in allerneuester Zeit hat sich ein Wandel hierin wenigstens angebahnt.

Unholde Erinnerungen sind es so, die diese grossen Bauwerke dem Dubliner ins Gedächtnis rufen. Und ebenso unerfreulich sind die Gedanken, die ihm Dublin Castle, das Schloss des Vizekönigs von Irland, erweckt, ein alter, weitläufiger, festungsartiger, im Innern zum Teil prächtig ausgestatteter Bau, in dem der echte Irländer ein Zwing-Uri der Fremden erblickt. Und wandert der Bürger von Dublin gegen Westen in den Phönixpark, diesen herrlichen Riesengarten, um den jede Grosstadt Dublin zu beneiden hat, so gedenkt er wieder der Schüsse, die einst an dieser Stelle gefallen sind und die schweren Zeiten für die grüne Insel heraufbeschworen haben. Phönixpark ist ein Bild strahlender Heiterkeit und Naturschönheit. Aber hart stossen hier die Gegensätze aufeinander. Nicht gar weit ist es von den sattgrünen Wiesen und den üppigen Bäumen des Parkes zu dem Stadtteile der Armut, der hauptsächlich den Südwesten der Stadt füllt, einen Stadtteil mit erstickend engen, schmutzigen Gassen, der einst dicht bewohnt war von den Arbeitern der blühenden Woll-, Leinen- und Seidenindustrie der irischen Hauptstadt. Die Engländer sind es, die diese Industrie, eine Lebensader Dublins, unterbunden und erstickt haben, und so zeigt das Arbeiterviertel der Stadt verlassene Häuser, gebrochene Existenzen, überall Spuren des Verfalls. Wie denn überhaupt der äussere Glanz Dublins nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass unter dem Drucke der englischen Fremdherrschaft der Stadt geknebelt ist.

Freilich, das Bild, das Erins Hauptstadt dem Besucher bietet, ist so herrlich, so bestechend, dass er dadurch leicht geblendet werden kann. Dublin gehört unstreitig zu den schönsten Städten der Welt. Wenn man vom Poolbeg-Leuchtfeuer zwischen gewaltigen Molen durch die schmale Einfahrt, die der einstigen Sandbank vor der Mündung des Liffey abgewonnen wurde, der Stadt sich nähert, so gibt sie, teils in der Ebene, teils auf Hügeln sich ausbreitend, von Grün umkränzt, von schönen Bauwerken gekrönt, ein bezauberndes Bild. Zwischen schönen, langen Uferwegen aus Granit führt der Wasserweg flussaufwärts bis ins Herz der Stadt selbst. Der Liffey bildet die Längsachse Dublins. Sachwille Street ist ihre rauschend belebte Hauptstrasse, und rings um die alte Stadt zieht sich als baumgeschmückte Prachtstrasse in zwölf Kilometern Länge die Circular Road. Jenseits dieser alten Bannmeile aber gliedern sich die Vorstädte an, die weit geräumiger und gesünder angelegt sind, als die alte Stadt, und das Herz der Stadt entvölkert sich mehr und mehr zugunsten der Vororte.

Die Natur selbst hat sich hier einen Platz geschaffen, auf dem eine menschliche Ansiedlung zu höchster Blüte gedeihen sollte; aber die Hand des Fremdherrschers fesselt die Stadt am Liffey, unter ihrer heiteren Oberfläche birgt sich das Elend, die Verbitterung, der Hass, und irgendwann, plötzlich, brechen die nur mühsam gefesselten Dämonen aus, und durch die Strassen von Irland gellt der alte Ruf der Rebellen.

(K. F. in den „M. N. N.“)

Lokalnachrichten.

Abschiedsabend zu Ehren Seine Exz. Feldzeugmeister Karl Kuk.

Zu Ehren des scheidenden Festungskommandanten, Seiner Exzellenz, Geheimen Rates FZM. Karl Kuk, der sich als Militärgeneralgouverneur nach Lublin begibt, fand gestern im Militärkasino ein Abendessen statt, an dem zirka 100 Offiziere teilnahmen.

In einem längeren Trinkspruche erinnerte Se. Exzellenz FML. Miecislaus v. Zaleski nochmals an die hervorragenden Verdienste des Scheidenden um die Festung und gedachte auch in warmen Worten dessen Gattin, Ihrer Exzellenz Frau Amalie Kuk, ihres Wohltätigkeitssinnes und ihrer Bemühungen um die Invaliden- und Krankenfürsorge. Exzellenz Kuk dankte in herzlichster Weise, nochmals von Allen Anwesenden Abschied nehmend.

Unter den Teilnehmern an diesem Abend bemerkte man: die Exzellenzen Feldmarschalleutnant Nastopil und v. Zaleski, die Generalmajore Haam, Maulik, Resch, Putz und v. Gąsiecki, den Generalstabsarzt Grossmann, die Oberste v. Grimm, Baron Rohn, Damaska, v. Zwiedinek, Bezdiczka, Freisinger, Engelhofer, Wereszyński und Piasecki, die Oberstabsärzte I. Klasse Otto, Unger und Kader, die Oberstleutnants Kolbenheyer, Cwik, Jossé, Kugel, Gorecki, v. Fetzer, Nikodem, Baron Majneri, Sittenberger, Reichl, Sorger, Fiala, Illic, Bastgen, Wandl und Saxl, die Oberstabsärzte II. Klasse Dzerowski, Dąbrowski und Glaser, den Verpflegsoberverwalter Bermann, Artillerie-Oberzeugsverwalter Schlögl, die Majore Otto, Morawski, Hübner, Veltze, v. Kriegelstein, Ludwig und Kalik, den Intendanzchef Wessely, die Stabsärzte Baxa und Horoszkiewicz, den Zivilkommissär v. Preck, die Hauptleute Grundner, v. Papst, Essigmann, Kropf, v. Starzewski, Palló, Oberleutnant Sandig u. a.

Exzellenz Kuk trat noch nachts die Reise auf seinen neuen Dienstposten an. Sämtliche Teilnehmer des Abendes gaben ihm das Geleite zum Bahnhofe.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens dem Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Wladimir Michl, gewesenen Kommandanten des Garnisonsspitals Nr. 15; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Militär-Medikamenten-Oberoffizial Marian Gerlach des Garnisonsspitals Nr. 15.

Ernennungen. Se. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: Zum Oberstleutnant den Major d. R. Franz Hrdý beim k. u. k. Festungskommando in Krakau. Zum Militärintendanten den Militärunterintendanten Rudolf Knižek der Festungsintendanz. Zum Militärrechnungsrat den Hauptmann-Rechnungsführer Wladimir Marcinkowski des k. u. k. Garnisonsspitales Nr. 15.

Aufforderung. Jene Personen, die ihre Mörser aus Messing bei dem IV. Ausschuss des Magistrates abgegeben hatten, werden hiemit aufgefordert, sich bei diesem Ausschuss zwecks Uebernahme der für sie eingesandten Mörser aus Eisen und Porzellan zu melden.

Gesuche um landwirtschaftliche Urlaube. Gesuche um Gewährung landwirtschaftlicher Urlaube sind von den in militärischer Dienstleistung Stehenden persönlich beim Rapport vorzubringen. Daher können Einschreiten von Familienangehörigen beim Kriegsministerium, bezw. Landesverteidigungsministerium keine Berücksichtigung finden; auch die Einsendung solcher Gesuche an das Kommando des Ersatzkörpers (Anstalt etc.) ist nicht notwendig, da, wie bereits erwähnt, schon die beim Rapporte vorgebrachte Bitte genügt: im Gegenteil wird durch die Vorlage dieser Gesuche beim Ersatzkörper die Erledigung meist nur verzögert.

Feuermelde-Vorschrift. Ueber Auftrag des k. u. k. Festungskommandos in Krakau vom 11. April 1916, E.-Nr. 2206/I, verordnet der Magistrat wie folgt: In den Hausfluren muss an sichtbarer Stelle eine deutliche Aufschrift mit dem Hinweis auf die nächste Feuermelde-Station angebracht werden. Der Magistrat fordert hiemit alle Hauseigentümer und Hausverwalter auf, spätestens bis zum 1. Juni l. J. obige Aufschriften in den Hausfluren anzubringen und im gehörigen Zustande zu erhalten. Die Aufschriften sind beim städtischen Feuerwehr-Kommando (Andrzej Potockigasse Nr. 19) zum Preise von 20 Heller per Stück erhältlich. Die Herren Hauseigentümer und -Verwalter, die sich dieser Verordnung nicht fügen, werden im Sinne der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, bestraft werden.

Wiederaufbau des Bezirkes Przemyśl. Wie „Gazeta Poranna" aus Przemyśl meldet, schreiten die Arbeiten zum Wiederaufbau der durch die Kriegsereignisse verbrannten und vernichteten 43 Dörfer des Przemyśler Bezirkes rüstig vorwärts. Bis heute wurden 250 Baracken erbaut, in denen tausend Familien ihre Unterkunft bereits gefunden haben.

In unserer Administration sind Photographie-Postkarten nach der Plakette des bisherigen Festungskommandanten FZM. Kuk zu Preise von 20 Hellern per Stück erhältlich. Reinertrag für Kriegsfürsorge-Zwecke.

Nach Schluss der Redaktion.

Beilegung des Konfliktes?

Berlin, 8. Mai. (KB.)

Der New-Yorker Vertreter des Wolffschen Bureaus meldet durch Funkenspruch: „Associated Press" meldet aus Washington: Spät abends wurde massgebenden Orts erklärt, dass, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und der Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(64. Fortsetzung.)

„Auch sie hat einen Augenblick daran gedacht, einen Detektiv ins Haus zu nehmen."

„Warum hat sie es denn nicht getan?"

„Weil es ihr widerwärtig gewesen wäre, mit solch einem Menschen öfter verkehren zu müssen."

„Habt ihr vielleicht mit Müller über dieses Thema gesprochen?"

„Ja. Mama hat ihm von ihrer Aversion gegen derlei Menschen geredet."

Der Graf biss sich auf die Lippe.

„Derlei Menschen ist gut," sagte er dann, während Franzi fortfuhr:

„Natürlich sind diese Leute teuer und das ist gewiss auch ein Grund gewesen, keinen von ihnen zu berufen."

„Ich habe auch einen Gedanken gehabt," bemerkte der Graf.

„Einen guten! Du bist ja so gescheit."

„Wer hat dir denn diese für mich so schmeichelhafte Ueberzeugung beigebracht?"

„Dein Bekannter."

„Was für ein Bekannter?"

„Nun, der Professor."

„Ah so — der Professor!"

„Er hat grosse Achtung vor deinem Charakter."

„Das freut mich."

„Und sagt, dass deine Klugheit und deine Bedachtsamkeit weit über dein Alter hinausreichen."

„Als ob nur wirklich alte Leute klug und bedachtsam sein könnten!"

„Jetzt bist du empfindlich. Also reden wir lieber von deiner Idee."

„Die ich einfach für grossartig halte."

„So rede schon!"

„Geduld, nur Geduld. Ich bin doch, laut Professor Müller, bedachtsam."

„Aber nicht langweilig. Also — bitte um deine Idee."

„Ich — werde — das habe ich mir heute Nacht überlegt und darüber bin ich jetzt schlüssig geworden, das Kettchen dennoch nach den Familienbildnissen nachmachen lassen. Da ist deiner Mutter und uns geholfen."

Franzi blieb vor Ueberraschtsein stehen.

„Du, das ist wirklich ein famoser Gedanke," rief sie aus, „aber — warum hast du ‚dennoch' gesagt? Steht denn der Durchführung dieses Vorhabens etwas entgegen?"

„Du findest es also auch gut."

„Aber — sehr gut sogar, Lothar! — Lothar! Ja — tue es! Es ist keine Sünde, eine in Irrtümern befangene Frau so harmlos zu täuschen! Mein Gott! Warum hast du mir denn das nicht schon früher gesagt? Wenn das falsche Kettlein da ist — so steht unserer Heirat ja nichts mehr im Wege!"

Ihre Augen schauten jetzt so froh darein, ihr Mund lächelte so glücklich.

„Franzi. Ei — wie hübsch bist du erst, wenn du nicht so kummervoll aussiehst! Ich kann nicht anders. Ich muss dich küssen."

„Und mir die Kapuze vom Kopf streifen," grollte sie. „Ich werde gut aussehen, wenn ich heimkomme. Die Sabine sieht so gleich alles."

„Die Sabine soll der Kuckuck holen."

„Das wird er nicht tun. Der Kuckuck hält sich zu den Tagvögeln und die Sabine ist eine Eule. Du, rede jetzt! Was hat das ‚dennoch' bedeutet?"

„Der Müller ist dagegen."

„Wogegen?"

„Deine Augen sind jetzt lebendige Edelsteine."

„Wogegen?"

„Nun, gegen ein falsches Kettlein. Er hofft, dass er das echte herbeischaffen kann. Aber ich mag nicht darauf warten."

„Was redest du da?" fragte Franzi stockend. In des Grafen Gesicht schoss das Blut.

Da hatte er sich gründlich verplauscht!

Die lebendigen Edelsteine waren daran schuld. Sie schauten ihn jetzt halb verwirrt, halb forschend an.

„Lothar — ich — verstehe nicht —"

„Du hast ganz richtig gehört," sagte er trotzig lächelnd „und ich habe ganz richtig geredet."

„Professor Müller hofft —"

„Ah! Er ist kein Professor!"

„Kein Professor? — Was denn?"

„Einer von ‚derlei Menschen'!"

„Ein De—tek—tiv? — — —"

„Ja wohl, ein De—tek—tiv," lachte Lothar. „Du siehst, liebe Franzi, es gibt recht nette Leute unter diesen. Aber du wirst über seinen Beruf schweigen. Nicht wahr?"

„Mir verschlägt es ohnehin die Rede."

„Nicht ganz! Du redest ja."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. „Die schwebende Jungfrau“. Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. — Und wieder haben wir gelacht und wieder galt unsere Heiterkeit mehr der Darstellung als dem Stück. Neu war Frau Mentzl, die eine „komische Alte“ ganz vorzüglich gab und auch schon äusserlich durch Maske und Kostüm famos wirkte. Allerliebst war wieder Fräulein Funtan, sehr drollig Frau Korn. Die männliche Hauptrolle lag in den bewährten Händen des Herrn Miksch, der seinem Humor die Zügel schiessen liess und hiebei von den Herren Gabel und Radetzky wirksam unterstützt wurde. In kleineren Rollen wirkten verdienstlich die Herren Egerer und Kronau. Das Theater war wieder glänzend besucht und das Publikum beifallsfreudig. *E. E.*

Deutsche Theatervorstellungen im Apollo-Theater (Zielona 17). An anderer Stelle veröffentlichen wir den Spielplan der Vorstellung bis einschliesslich Mittwoch den 10. Mai. Dienstag den 9. Mai wird das Lustspiel „Onkel Bernhard“, das an der „Neuen Wiener Bühne“ bisher ohne Unterbrechung über 200 mal aufgeführt wurde, gegeben und dürfte jedenfalls auch in Krakau eine grosse Anziehungskraft ausüben. — Der Kartenverkauf für alle angekündigten Vorstellungen findet im Apollo-Theater von 11 bis 12½ Uhr und 4 bis 5 Uhr und im Speditionsgeschäfte Bujanski (Linie A—B, Hotel Dresden) von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr statt.

Der diesjährige Bauernfeldpreis. Das Kuratorium der Eduard von Bauernfeldschen Prämien-Stiftung hat in seiner am 5. ds. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, den österreichischen Schriftstellern Anton Wildgans, Otto Stössl, Wladimir von Hartlieb, Otto Hauser, Ernst Decsey und Franz Theodor Csokor Ehrengaben im Gesamtbetrage von 6000 Kronen zu verleihen.

Die durch die vielen Kriegsgefangenen aktuell gewordene Frage: Vermögen Dichtungen in Gefängnis und Freiheitsberaubung zu entstehen? beantwortet Gustav Jakob in der neuen Nummer des **Literarischen Echos** (Herausgeber Dr. Ernst Heilborn, Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin). Jakob tritt eine kleine Wanderung durch die Weltliteratur an, um zu zeigen, dass in Gefangenschaft zu allen Zeiten sehr viel gedichtet worden ist. Der jüngst verstorbene Johannes Trojan hat den Vergleich des gefangenen Vogels herangezogen, von dem man schwerlich annehmen könnte, dass er singen würde, um dann aus eigener Erfahrung zu der Folgerung zu kommen, es geht. Der klassische Zeuge für diese Frage aber ist Friedrich Freiherr von der Trenck, der seines Liebesverhältnisses zur Prinzessin Amalia von Preussen halber von Friedrich dem Grossen lange Zeit in Gefängnishaft gehalten wurde. Trenck wusste sich nicht nur die nötige „Tinte“ aus seinem Blut zu fabrizieren, er ist auch charakteristisch für die andere Wahrnehmung, die man an gefangenen Dichtern machen kann, dass sie bald genug befähigt werden, sehr lange Gedichte, ja ganze Dramen, selbst Versbücher wortgetreu in ihrem Gedächtnis zu bewahren. In dieser Erfahrung tritt ihm Sylvio Pellico würdig zur Seite. Jakob schliesst seine kleine Betrachtung mit der nicht unrichtigen Bemerkung, dass schliesslich jedes Gedicht, jeder Roman, jedes Drama ein „Kind der Gefangenschaft“ sein müsse. Wer könnte grössere Werke zum Abschluss bringen, ohne sich freiwillig seiner Freiheit zu berauben?

Vor einem Jahre.

9. Mai. In der Verfolgung des geschlagenen Gegners überschritten unsere Kolonnen den Grenzkamm der Karpathen. — Ungarn ist vom Feinde frei. Die Verbündeten überschritten siegreich die Linie Uszoker-Pass — Komancza — Krosno — Dembica — Szczucin. — Zaleszczyki wurde von unseren Truppen gestürmt. — Im Norden wich der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. — Die Beute wächst. — Die Engländer wurden aus ihrer stark befestigten Stellung bei Fortuin-Wieltje (Ypern) geworfen. — Die Engländer melden Schiffsverluste. — Angriffe der Entente-Truppen bei Ari Burnu und Seddil-Bahr scheiterten.

SPORT.

Franz Urban, der bekannte Wiener Fussballspieler, Mitglied der „Vienna“, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Seine hervorragende militärische Tätigkeit — Urban war Leutnant — äussert sich am besten darin, dass er neben mehreren deutschen Auszeichnungen Inhaber der bronzenen, beider silbernen und der goldenen Tapferkeitsmedaille war. Die Wiener Fussballgemeinde verliert mit Urban einen ihrer Lieblinge, der Sport einen der besten und vornehmsten Spieler.

FINANZ und HANDEL.

Nachnahmepakete im Verkehre mit dem Okkupationsgebiete Polens. Seit 1. Mai ist es gestattet, Postpakete nach dem Okkupationsgebiete Polens mit Nachnahme bis zum Betrage von 1000 Kronen zu belasten. Diese Pakete müssen den für den Paketverkehr nach dem Okkupationsgebiete Polens festgesetzten Bedingungen entsprechen. Sie dürfen das Gewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten und müssen bei der Aufgabe vollständig frankiert sein. Die Versendungsgebühr beträgt 60 Heller für jedes Paket. Eine Wertangabe, das Verlangen nach der Zustellung durch Eilboten, zu eigenen Handen und Rückscheine sind unzulässig. Pakete mit unzulässigem Inhalte, wie schmutzige Wäsche, Waffen, Munition, leicht verderbliche Gegenstände, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Hinsichtlich der Behandlung als Nachnahmesendungen (Kennzeichnung, Adressierung der Nachnahmepostanweisung, Gebühren, Haftung für den Nachnahmebetrag usw.) gelten die gleichen Bestimmungen wie im Inlandsverkehr. Die Auflassung oder Herabminderung des Nachnahmebetrages ist jedoch nicht zulässig; ferner beträgt die Lagerfrist für diese Nachnahmepakete bei den Etappenpostämtern 15 Tage. So wird vom Tage nach der Zustellung des Avisos, beziehungsweise wenn eine Avisierung nicht stattfindet, vom Tage nach dem Einlangen des Paketes berechnet.

Spendenausweis

für den Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden: Gagisten und Sanitätsmannschaft des Festungsspitales Nr. 7 an Stelle eines zweiten Kranzes für ihren verstorbenen Kameraden Gefr. Bronislaus Grajewski spenden K 45·04.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Montag, 8. Mai nachmittags: „Ein Sommernachtstraum“; abends: „Der Vogelhändler“.

Dienstag, 9. Mai: „Hofgunst“.

Mittwoch, 10. Mai: „Geisha“.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Montag, 8. Mai: „Der Himmel auf Erden“, Schwank von Engel.

Dienstag, 9. Mai: „Onkel Bernhard“, Lustspiel von Friedmann.

Mittwoch, 10. Mai: „Der Strom“, Schauspiel von Max Halbe.

Kinoschau.

„APOLLO“ (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 5. bis 8. Mai:
Kriegsaktualitäten. — Ausflug ins Hochgebirge. — Der arme Teufel. Schauspiel in drei Akten. — **Sommeridyll.** Komödie in zwei Akten.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 8. bis 10. Mai.
Der Schuss im Traum. Sittendrama in drei Akten. — **Fräulein Tollheil.** Heiteres Lustspiel in vier Akten. — **Wasserfälle in Schweden.** Interessante Naturaufnahme.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 5. Mai bis 11. Mai:
Kriegsbericht. — Das Adoptivkind. Amerikanisches Abenteuerer-Drama in drei Akten. — **Sami, das Warenhausgenie.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.